

NACHRICHTEN

KLINIKEN

Erstes Neujahrsbaby um 0:01 Uhr geboren

RODEWISCH – Es dürfte Sachsens erstes Neujahrsbaby sein: Im Klinikum Rodewisch brachte Ramona Fischer (38) aus Grünbach eine Minute nach Mitternacht ihren Sohn Leo zur Welt. Leo bringt 3530 Gramm auf die Waage und misst 50 Zentimeter. Eigentlich hätte das Baby erst am 1. Januar geboren werden sollen. Durch Senkwehen hatte sich die Geburt aber dann schon am Vortag und am Morgen des Silvestertages angekündigt. Für Ramona Fischer ist der kleine Leo Sohn Nummer vier, zur Familie gehören schon ihre drei Söhne Nick (18), Björn (14) und Til (7). Im Chemnitzer DRK-Krankenhaus Rabenstein erblickte das erste Neujahrsbaby dagegen erst um 10.47 Uhr das Licht der Welt. Gut zu tun hatten dort die Hebammen allerdings am Silvestertag: Insgesamt neun Kinder wurden am 31. Dezember geboren. Das seien mehr als manchmal in einer Woche, erklärte Klinik-Chefärzt Gunter Leichsenring. |cze/kas

NEUES GESETZ

Behörden müssen transparenter werden

DRESDEN – Mit Inkrafttreten eines neuen Gesetzes sind Behörden in Sachsen jetzt zu mehr Transparenz verpflichtet. Bürgerinnen und Bürger können bei den Behörden Anträge zur Herausgabe von Informationen – etwa in Bezug auf Studien, Berichte oder Bescheide – beantragen, wie die Datenschutzbeauftragte Juliane Hundert mitteilte. Zudem müsse bis Ende 2026 eine Plattform eingerichtet werden, über die Verwaltungen vorhandene Informationen online bereitstellen. „Transparenz zeugt von einem modernen Staatsverständnis“, sagte Hundert, die die Einhaltung des Gesetzes kontrollieren soll. Es könne einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Menschen Verfahren und Hintergründe besser verstehen. |dpa

BERGBAUREGIONEN

Wasserhaushalt wird untersucht

DRESDEN – Das Wasser- und Bodenmanagement in den vom Strukturwandel betroffenen Regionen in Sachsen soll untersucht werden. Dazu werden Daten zum Wasserhaushalt, zum Untergrund und zu Böden erfasst, zusammengestellt und bewertet, wie das Umweltministerium am Sonntag mitteilte. Für das zu Jahresbeginn gestartete Projekt stehen bis Ende 2026 insgesamt rund acht Millionen Euro zur Verfügung. 150 Jahre Braunkohlenbergbau haben die Lausitz und das mitteldeutsche Revier massiv verändert, teilte Umweltminister Wolfram Günther mit. „Der natürliche Wasserhaushalt ist heute schwerst gestört und die Landschaften müssen aufwendig saniert werden“, sagte der Grünen-Politiker. Es bestehe dringender Handlungsbedarf. |dpa



Baumarkt abgebrannt

Das neue Jahr war kaum eine halbe Stunde alt, da mussten die Plauener Feuerwehren zu einem Großeinsatz ausrücken. Im Stadtteil Westend war in der Nacht zum 1. Januar ein Sonderposten-Baumarkt in Brand geraten. Das Feuer war laut Polizei an Paletten vor dem Markt entstanden und sei dann auf das Gebäude übergegriffen. Um 0.34 Uhr sei der Alarm eingegangen, wie ein Feuerwehr-Sprecher sagte. Fast 60 Einsatzkräfte mehrerer Wehren waren über Stunden beschäftigt. Ersten Erkenntnissen zufolge entstand ein Schaden in sechsstelliger Höhe. Verletzt wurde niemand. In dem Gebäude befanden sich neben dem Markt noch je eine Filiale einer Bäckerei und einer Agrargesellschaft. Die Kriminalpolizei in Zwickau (Telefon 0375 428 4480) sucht nun Zeugen, die zur Tatzeit in der Nähe waren und Angaben machen können. |nd FOTO: ELLEN LIEBNER

„Das ist nichts, vor dem wir Kinderärzte nicht gewarnt hätten“

Harry Sirb über das Krankenhaus Lichtenstein als Brennglas für Fehlentwicklungen in der Gesundheitspolitik

CHEMNITZ – Viele Kinderkliniken sind seit Wochen überfüllt. Eine Situation, die für Kinderärzte nicht überraschend kommt. Bundesweit werden seit Jahren Kinder- und Jugendkliniken geschlossen, weil sich Kinderheilkunde finanziell nicht lohnt. In Sachsen schlossen in kurzer Zeit vier – zuletzt im März die Kinderklinik des DRK-Krankenhauses in Lichtenstein. Zum 1. Januar hat auch die Entbindungsstation ihren Betrieb eingestellt. Keine Überraschung für Harry Sirb, den langjährigen leitenden Chefarzt. Er erklärt im Interview mit Manuela Müller, warum das Kleinstadtkrankenhaus ein Beispiel für die Misere der Medizin ist.

Freie Presse: Herr Dr. Sirb, gerade läuft im Fernsehen die „Schwarzwaldklinik“ wieder, die Serie aus den späten Achtzigern. War es damals noch leichter, Arzt zu sein?

Harry Sirb: Chefarzt, meinen Sie? In der „Schwarzwaldklinik“ musste der Verwaltungsdirektor den Chefarzt fragen, wenn es um wichtige Entscheidungen ging, die die Klinik betreffen. Seitdem ist viel passiert. Betriebswirte stehen in der Krankenhaushierarchie über den Ärzten. Sie treffen Entscheidungen, die vorwiegend wirtschaftlich geprägt sind. Kinderheilkunde ist finanziell ein schwieriges Geschäft.

Deshalb will Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) Kinderkliniken und Geburtshilfe so schnell wie möglich besser bezahlen.

Für unsere Kinderklinik kommt das zu spät. Die 30 Betten fehlen jetzt

Kurz vor Weihnachten gab es kaum noch freie Betten auf den Kinderstationen, auch in Sachsen. Mir tun die Kollegen in den Rettungsfahrzeugen leid. Sie wussten teilweise nicht wohin mit den kranken Kindern.

War das RS-Virus nicht eine Ausnahmesituation?

Die Kinderkliniken sind im Winter immer viel stärker belegt als im Sommer, weil die Viruserkrankungen Kleinkindern besonders stark zusetzen. Wir hatten letzte Saison bereits eine ungewöhnlich zeitige und schwere RSV-Welle. Da war unsere Klinik, die nun nicht mehr existiert, voll ausgelastet. Die Erkrankungswellen treffen auf Bettenabgaben und Klinikschließungen. Endlich bekommen wir Kinderärzte politischen Rückenwind. Die katastrophale Lage in der Kindermedizin war tagelang Thema in den Nachrichten. Das ist aber nichts, vor dem wir Ärzte nicht gewarnt hätten.

Der Rechtsstreit um die Schließung der Lichtensteiner Kinderklinik ist noch nicht abgeschlossen. Kurz vor Weihnachten gab die Geschäftsführung bekannt, dass ab Januar auch die Geburtsklinik stillgelegt wird. Haben Sie so schnell damit gerechnet?

Wenn eine Kinderklinik schließt, leidet darunter auch die Geburtstation. Weil sich die Eltern sicherer fühlen, wenn bei der Geburt ein Kinderarzt in der Nähe ist. In Lichtenstein gibt es seit der Schließung der Kinderklinik nur noch halb so viele Geburten. Es waren knapp 240 im Jahr 2022. Das ist wirklich wenig, und das hat sich abgezeichnet.

Es heißt, dass der Station das Personal fehlt.

Die damals leitende Hebamme ist

gleich nach der Schließung der Kinderklinik gegangen, weil sie nicht arbeiten wollte, ohne rund um die Uhr einen Kinderarzt hinter sich zu haben. Der Personalmangel in der Kinderklinik wurde erst in dem Moment manifestiert, als die Schließungspläne bekannt wurden. Mehr sage ich nicht dazu.

Das Sozialministerium hat vor gut einem Jahr bestätigt, dass Stationen mit weniger als 500 Geburten im Jahr unter Beobachtung stehen und dass man mit diesen Krankenhäusern Gespräche plant.

Es gibt ein Heftchen für werdende Eltern in Sachsen, das heißt „Klinikführer Geburt“. Darin taucht die Lichtensteiner Entbindungsstation bereits seit 2022 nicht mehr auf. In Sachsen ist in den vergangenen zehn Jahren jede fünfte Entbindungsstation geschlossen worden. Das ist ein Trend, der sich hoffentlich jetzt umkehrt.

Karl Lauterbach hat festgestellt, dass die Ökonomie zu weit getrieben wurde?

Für Pädiatrie, Geburtshilfe und Notfallmedizin soll es zumindest kurzfristig eine auskömmliche Finanzierung geben. Die chronische Unterfinanzierung bestimmter medizinischer Abteilungen ist seit Jahren bekannt. Was das bedeutet, lässt sich in kleinen Krankenhäusern wie Lichtenstein gut erkennen.

Das Kleinstadtkrankenhaus als Brennglas für Fehlentwicklungen in der Gesundheitspolitik?

Definitiv. Der Krankenhausbetrieb wird wesentlich von betriebswirtschaftlichen Entscheidungen getragen. Das Beispiel mit der Feuerwehr gefällt mir gut. Sie wird auch be-

zahlt, wenn es nicht brennt. Das versteht jeder.

Was lässt sich aus Lichtenstein an systembedingten Fehlentwicklungen ablesen?

Künstliche Hüften und Knie sind ein großes Thema. Es wird verstärkt operiert, auch durch Belegärzte. Endoprothesen lassen sich im Fallpauschalensystem gut abrechnen und sind lukrativ. Man muss sich fragen, ob man eine Spezialklinik fördern möchte oder ein Versorgungskrankenhaus für die gesamte Bevölkerung haben möchte. Diese Dinge beobachten viele meiner Kollegen seit Jahren mit Sorge.

Was kann man aus der RSV-Welle lernen?

Dass man an der Kindermedizin keinesfalls weiter sparen darf. Meine Kollegen haben teilweise Kinder entlassen, die eigentlich noch nicht gesund genug waren, um andere schwerkranke Kinder aufzunehmen und zu behandeln. Da geht kein Arzt mit gutem Gewissen nach Hause. |manu

Harry Sirb

Der 67-Jährige ist promovierter Kinderarzt, Notfallmediziner und Spezialist für Blutgerinnungsstörungen. Er war 19 Jahre Chefarzt der Kinderklinik in Lichtenstein, davon zehn Jahre Leitender Chefarzt des gesamten Krankenhauses. Sirb ist ehrenamtlicher Vorstand der Kreisärztekammer Zwickau und Mitglied des Ärzteparlamentes der Landesärztekammer Sachsen. |manu



FOTO: ANDREAS NIETZEL/ANRW

Silvesternacht so warm wie noch nie

Höchste Temperatur mit 16,1 Grad in Hoyerswerda

LEIPZIG – Flächendeckend sind in Sachsen vorläufig die höchsten Temperaturen zum Jahreswechsel seit Beginn der Aufzeichnungen gemessen worden. „Noch nie war es in einer Silvesternacht in Sachsen so warm wie in diesem Jahr“, sagte Meteorologin Cathleen Hickmann vom Deutschen Wetterdienst (DWD) am Sonntag. Die höchste Temperatur wurde demnach in der Nacht zu Sonntag in Hoyerswerda mit 16,1 Grad registriert. In Dresden-Strehlen wurden 14,6 Grad gemessen. Dem Wetterexperten Dominik Jung zufolge war der Silvestertag bundesweit an vielen Stationen sogar der wärmste Dezembertag überhaupt.

Auch das neue Jahr begrüßte die Menschen im Freistaat gleich mit vorläufigen Tagesrekorden: Am Sonntagmittag betrug die Temperatur in Dresden-Hostowitz 17,6 Grad. Der bisherige Rekordwert stammte laut DWD aus dem Jahr 2007 mit 13,8 Grad. In Leipzig wurden am Neujahrstag 15,6 Grad gemessen, 3,5 Grad mehr als der alte Rekordwert. Auf dem höchsten Berg Sachsens, dem Fichtelberg, wurden am Mittag 7,2 Grad gemessen. „Der Rekordwert aus dem Jahr 1973 mit 7,4 Grad wird aber sicherlich noch im Tagesverlauf gebrochen“, betonte Hickmann. Sie betonte, dass die Auswertung aller Tagesmessungen bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen gewesen sei.

Das milde Wetter bleibt Sachsen zunächst erhalten. Erst zur Wochenmitte soll es wieder etwas kühler werden. „Frostig wird es dann aber auch noch nicht“, sagte die DWD-Meteorologin. Wetterexperte Jung erwartet stürmisches Wetter. |dpa/jdf

75 Jahre verheiratet: Kraft schwindet, aber nicht die Liebe

Else und Peter Sochor haben sich einst beim Tanz kennengelernt. Nun feiern sie Kronjuwelhochzeit. Verständnis füreinander ist ihr Erfolgsrezept – und ein ganz besonderes Ritual.

VON GEORG MÜLLER

SEIFFEN/DRESDEN – 75 Jahre Ehe, das schaffen nur wenige Menschen. Zu ihnen gehören nun auch Else und Peter Sochor. Am Neujahrstag haben die beiden 96-Jährigen unter anderem mit ihren vier Kindern in kleiner Runde Kronjuwelhochzeit ge-

feiert. Ob sie einmal gedacht hätten, dass sie so lange Zeit verheiratet sein würden? „Im Leben nicht“, sagt Else Sochor, die ihren Mann einst in Heidelberg, dem heutigen Seiffener Ortsteil, kennen- und liebgelernt hat. Beide wohnten dort viele Jahre und verbringen nun ihren Lebensabend in Dresden.

„Wir sind mit unserem Leben zufrieden“, sagt Peter Sochor. Das liege vor allem am guten Zusammenhalt in der Familie, der sie durch all die Jahrzehnte getragen habe und sie so alt habe werden lassen. Natürlich habe es während ihrer langen Ehe auch den einen oder anderen Tag gegeben, an dem beide nach einem Streit kein Wort miteinander wechselten, erklärt Else Sochor. Aber spätestens am Tag darauf hätten sie sich



Else und Peter Sochor feierten am Neujahrstag Kronjuwelhochzeit. FOTO: MARION DOERING

ausgesprochen und den Ärger aus der Welt geschafft. Bei vier Kindern sei es wichtig, an einem Strang zu

ziehen. Ein Leben ohne den anderen, das ist für Else und Peter Sochor nicht vorstellbar.

Wie gut die beiden Rentner auch im Alter harmonieren, zeigt sich in ihrem Alltag. Der ist zwar aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen schwieriger geworden. Doch beide erledigen ihren Haushalt mit Unterstützung ihrer ebenfalls in Dresden lebenden Kinder selbst. So steht Else Sochor noch am Herd. Und jeden Tag gebe es eine gemeinsame Partie Schach. Mal gewinne der eine, mal der andere, sagt Peter Sochor.

Geheiratet haben Else und Peter Sochor am 1. Januar 1948. Die Hochzeit fand in der Seiffener Kirche statt. Es folgten entbehrungsreiche Jahre. Else Sochor verdiente ihr Geld in der Landwirtschaft, Peter Sochor

arbeitete zunächst als Lehrer in Heidelberg und packte später ebenfalls in der Landwirtschaft mit an. Auch wegen der vier Kinder sei kaum Zeit für eigene Interessen geblieben. Erst später holten sie das Reisen nach. So besuchten beide Verwandtschaft in den USA, genauer gesagt im nördlichsten Bundesstaat Maine.

Else Sochor wuchs in Heidelberg auf. „Im Reifendrehwerk“, wie sie sagt. Dort habe es nicht nur eine Werkstatt, sondern auch Wohnräume gegeben. Heute befindet sich dort das Museum. Peter Sochor stammt aus Oberschlesien. „Im Zweiten Weltkrieg geriet ich in amerikanische Kriegsgefangenschaft.“ Weil seine Mutter aus Oberschlesien nach Seiffen geflüchtet war, entschied er sich, in der sowjetischen

Besatzungszone zu leben. Nach einigen Versuchen schaffte er es heimlich im Zug bis ins Erzgebirge.

Am 1. Mai 1946 lernte Peter Sochor seine Else kennen, beim Tanz in Heidelberg. „Sie war mir schon zuvor aufgefallen. Auf dem Weg zur Gastwirtschaft kam sie mir mit dem Fahrrad entgegen.“ Der Blickkontakt sei ihm nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Als sich beim Tanz die Chance bot, zögerte er nicht. Für Else Sochor stand schnell fest: Er ist der Mann ihres Lebens. Schon beim ersten Tanz habe sie gedacht: „So einen hübschen Mann muss du festhalten.“ Noch in diesem Jahr wollen die beiden etwas größer feiern, falls das Alter dies zulässt. Mittlerweile fehle etwas die Kraft, aber keinesfalls die Liebe füreinander.